

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



KARL BÖHM

DIRIGENT

* 28. AUGUST 1894 IN GRAZ

† 14. AUGUST 1981 IN SALZBURG

„Je weiter der Sommer fortschreitet, desto größer wird meine Sehnsucht nach Salzburg, und es ist für mich immer von neuem ein Erlebnis, wenn ich die Silhouette der Festung Hohensalzburg und den sie umgebenden Kranz von Bergen wiedersehe. Es kommt mir immer wieder wie ein Wunder vor, daß ich das Glück habe, in der Stadt wirken zu dürfen, in der das für mich größte Genie der Welt geboren wurde.“ (Böhm 1979, S. 100)

„Min“, ein kindlich-simplifizierter Begriff für Musik, soll das erste Wort des in einer wohlhabenden, kulturrainen und musisch geprägten Familie sozialisierten Karl Böhm gewesen sein. Durch seinen Klavierlehrer, den Schulleiter und Chormeister des Grazer Männergesangsvereins Franz Weiss, der zudem als Harfenist am Stadttheater Graz wirkte, lernte der Advokatensohn bereits in frühen Jahren den heimischen Opernbetrieb kennen.

Auf Wunsch des Vaters studierte Karl Böhm ab 1913 Rechtswissenschaften (Promotion 1919 in Graz), gleichzeitig nahm er in Wien Privatstunden bei Eusebius Mandyczewski, dem langjährigen Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, dessen musiktheoretischen Unterricht er retrospektiv als die fruchtbarste Zeit seines gesamten Studiums schätzte. Hinzu kamen Klavierstunden, doch durchkreuzte ein Stellungsbefehl zum Militärdienst, dem Böhm in Folge eines Unfalles lediglich bedingt nachkommen musste, seine bislang intendierte Pianistenkarriere. Aufgrund personellen Mangels fungierte Böhm ab 1917 zunächst als Korrepetitor am Grazer Opernhaus, in späterer Folge debütierte und arbeitete er an ebendieser Institution – ohne diesbezügliche Ausbildung – als Dirigent. 1921 wurde Böhm von Bruno Walter auf Anraten des Wagnerdirigenten Karl Muck nach München berufen, wo er in seiner Position als Theaterkapellmeister ein primär auf Mozart, Wagner und Strauss fokussiertes Repertoire erarbeitete. Nach der Heirat mit der Sängerin Thea Linhard (aus der Ehe ging der spätere Schauspieler und Gründer der Stiftung Menschen für Menschen, Karlheinz Böhm, hervor), trat Karl Böhm in Darmstadt seine erste Stelle als Generalmusikdirektor an, wo er

zum einen sein Repertoire um zeitgenössische Werke, allen voran Alban Bergs Oper *Wozzeck*, erweiterte und sich zum anderen auch als Konzertdirigent profilierte. Seiner rund dreijährigen Funktion als Generalmusikdirektor des Stadttheaters Hamburg folgte 1934 der Wechsel an die Semperoper Dresden, an der Böhm als Nachfolger des nach der „Machtübernahme“ von den Nationalsozialisten aus seinem Amt verdrängten Generalmusikdirektors Fritz Busch fungierte. Im Zuge seines achtjährigen Wirkens, das Böhm in seinen Memoiren als seine „vielleicht künstlerisch fruchtbarste Zeit“ bezeichnete, gelang es ihm, ein internationales Ensemble an hochkarätigen SängerInnen wie Maria Cebotari, Martha Fuchs, Margarethe Teschemacher, Martha Rohs, Elisabeth Höngen, Christel Goltz, Josef Herrmann, Mathieu Ahlersmeyer und Paul Schöffler aufzubauen. Zu den Höhepunkten seiner Dresdner Jahre gehörte das Gesamt-Gastspiel der Dresdner Staatsoper am Covent Garden in London 1936.

Als einer der Profiteure des politischen Regimes expandierten Böhms Betätigungsfelder in den Folgejahren deutlich. Er dirigierte die Wiener und die Berliner Philharmoniker und trat ab 1938 nahezu jährlich bei den [Salzburger Festspielen](#) auf.

Im Jänner 1943 folgte Böhm einem Ruf nach Wien, wo er bis zur Schließung aller Kultureinrichtungen im Zeichen des „Totalen Kriegs“ 1944 seiner Funktion als Direktor der Wiener Staatsoper nachging. Seine Aufnahme auf die „Gottbegnadeten-Liste“, der von rund 140.000 registrierten Mitgliedern der Reichskulturkammer lediglich 1041 KünstlerInnen angehörten, sollte ihn vor einem späten Kriegseinsatz bewahren.

Der nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit einem zweijährigen Auftrittsverbot belegte Dirigent konnte an seine Erfolge vor dem und während des Regimes anschließen, wobei er im ersten Nachkriegsjahrzehnt verstärkt Auftritte im Ausland, etwa in Neapel (1948), Mailand (1948) und Paris (1949) absolvierte. 1950 bis 1953 leitete er die ‚deutsche Saison‘ am Teatro Colon in Buenos Aires, wo er sich auch um die Interpretation zeitgenössischer Kompositionen wie Alban Bergs Oper *Wozzeck* oder Gottfried von Einems Oper *Der Prozess* verdient machte. Böhm wandte sich 1954 erneut der inzwischen wiederaufgebauten Wiener Staatsoper zu, legte jedoch das Amt des Direktors aufgrund der massiven Kritik an seiner – vertraglich abgesicherten – Abwesenheit infolge seiner Auslandstourneen zurück, ohne seine besondere Bindung zu den Wiener Philharmonikern, mit denen er in späteren Jahren erneut musizierte, zu lösen. 1957 debütierte Böhm, der zu den weltweit gefragtesten, auf Jahre hinaus ausgebuchten Dirigenten zählte, mit *Don Giovanni* an der Metropolitan Opera New York, 1962 absolvierte er mit dem Dirigat der Wieland-Wagner-Neuinszenierung von *Tristan und Isolde* seinen ersten Auftritt in Bayreuth, wohin er bis 1970 regelmäßig wiederkehren sollte, im Folgejahr eröffnete er im Rahmen eines Gastspiels der Deutschen Oper Berlin das Nissei-Theater in Tokio.

Der 1964 zum Österreichischen Generalmusikdirektor Ernannte blieb bis ins hohe Alter aktiv. Noch 1980 führte ihn eine Tournee zusammen mit der Wiener Staatsoper und den Wiener Philharmonikern nach Japan, im Frühjahr 1981 dirigierte er Richard Strauss’ *Elektra* für die gleichnamige Verfilmung von Götz Friedrich.

Während der Probenphase zur Aufführung von Richard Strauss' Oper *Ariadne auf Naxos* im Rahmen der Salzburger Festspiele 1981 verstarb der Dirigent; an ihn erinnert der Dr.-Karl-Böhm-Weg im Stadtteil Parsch, zudem wurde ihm zu Ehren die ehemalige Winterreitschule im Haus für Mozart mit dem Namen Karl-Böhm-Saal versehen.

Karl Böhm galt als ‚Diener der Musik‘ ohne Starallüren, Renommiergehebe und Selbstinszenierung, jedoch von unbittlicher Strenge und Disziplin, der sein breit gefächertes Repertoire im Sinne der Werktreue mit einem Höchstmaß an Klarheit und Natürlichkeit, gepaart mit Leidenschaft und Dramatik, interpretierte.

Nicht unumstritten ist die Tatsache, dass Böhms Karriere zur Zeit des Nationalsozialismus wesentlichen Auftrieb erfahren hat, entsprachen doch seine Person und sein Wirken den ideologischen Kategorien des neuen Regimes, von dem sich der Dirigent zumindest in der Anfangszeit angetan zeigte, wie Korrespondenzen und von ihm verfasste Artikel mehrfach belegen. Böhm war zwar kein Mitglied der NSDAP, gehörte jedoch 1933 dem Kampfbund für deutsche Kultur in führender Funktion an. In Salzburg profitierte er ebenso wie Clemens Krauss und Wilhelm Furtwängler von den kulturellen „*Arisierungsmaßnahmen*“, denen hier insbesondere Arturo Toscanini und Bruno Walter zum Opfer gefallen waren. In der letzten politischen Einschätzung vom Jänner 1945 zeigte das Regime Vorbehalte gegenüber der nunmehr als undurchsichtig bezeichneten Einstellung jenes Dirigenten, dessen ehemals zwischen Opportunismus und Überzeugung anzunieselnde Haltung wohl mit Fortschreiten des Krieges ein Umdenken erfahren hatte.

Böhms besondere Affinität galt Mozart und Richard Strauss, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband, die Strauss gekonnt für die Rezeption seiner Werke einzusetzen verstand. Dem Œuvre der beiden Genannten und weiterer, auch zeitgenössischer Komponisten widmete sich Böhm bei seinen in Summe 338 in Salzburg absolvierten Dirigaten, wo er nach 1945 bei den Festspielen als bodenständiger, wenngleich ebenfalls mitunter schwierig zu handhabender Konterpart des als mondän geltenden Herbert von Karajan wirkte.

Böhms letzter Auftritt im Rahmen der Salzburger Festspiele fand am 30. August 1980 in Form eines Orchesterkonzerts der Wiener Philharmoniker statt. Mit einem ausschließlich Mozart gewidmeten Programm schließt sich der Kreis zum Salzburg-Debüt des charakterstarken Dirigenten, der die Salzburger Festspiele entscheidend mitgeprägt hatte.

AUSZEICHNUNGEN

1935: Ernennung zum Professor

1958: Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

1959: Mozartmedaille der Stadt Salzburg

1960: Großes Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland

1964: Ehrenring der Stadt Wien

1964: Ehrenbürger der Stadt Graz

1964: Ehrenbürger der Stadt Salzburg

1965: Grammy Award

1967: Berliner Kunstpreis

1967: Ehrendirigent der Wiener Philharmoniker

1970: Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst

1974: Ehrendirigent der Bayerischen Staatsoper München

1976: Kommandeurkreuz der Ehrenlegion

1976: Grammy Award

1978: Ehrenbürger der Stadt Wien

Ehrenring des Landes Steiermark

BIBLIOGRAPHIE

Karl Böhm, *Begegnung mit Richard Strauss*, hg. und eingel. v. Franz Eugen Dostal, Wien: Doblinger 1964.

Margarete Roemer, *Karl Böhm*, Berlin: Rembrandt 1966.

Karl Böhm, *Ich erinnere mich ganz genau. Autobiographie*, hg. v. Hans Weigel, München: dtv 1979.

Franz Endler, *Karl Böhm. Ein Dirigentenleben*, Hamburg: Hoffmann und Campe 1981.

Oliver Rathkolb, *Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich*, Wien: ÖBV 1991.

Ingo Harden, Artikel *Böhm, Karl*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neubearb. Ausgabe, hg. v. Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 3: *Bj – Cal*, Kassel: Bärenreiter / Stuttgart: Metzler 2000, Sp. 250–251.

Salzburger Festspielgeschichte, hg. v. Andreas Mury, Salzburg: Verlag Anton Pustet 2002.

Fred K. Prieberg, Artikel *Böhm, Karl*, in: ders., *Handbuch Deutsche Musiker 1933–1945*, CD-ROM, Auprès des Zombry 2004, S. 602–611.

Andreas Novak, „Salzburg hört Hitler atmen“. *Die Salzburger Festspiele 1933–1944*, München: Deutsche Verlags-Anstalt 2005.

Salzburger Musikgeschichte, hg. v. Jürg Stenzl, Ernst Hintermaier und Gerhard Walterskirchen, Salzburg: Verlag Anton Pustet 2005.

Robert Kriechbaumer, *Salzburger Festspiele. Ihre Geschichte von 1945 bis 1960*, Salzburg: Jung und Jung 2007.

Link 1: <http://www.klassikakzente.de/karl-boehm/biografie> (11. 7. 2012).

Verfasserin: Julia Hinterberger

Stand: Dezember 2012

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte